

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

VII. Predigt Von der Einsetzung des Heil. Abendmahls. Welche am grünen
Donnerstage über 1. Cor. XI, 23 - 32. ist gehalten worden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-219578)

VII. Predigt

Von der Einsetzung des Heil. Abendmahls.

Welche am grünen Donnerstage
über 1. Cor. XI, 23 - 32. ist
gehalten worden.

GR hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr. Dieses sind die Worte Davids im Ps. CXI, 4. Er redet von einem gnädigen und barmherzigen HErrn, von einem HErrn der Wunder thue, u. ein Gedächtniß solcher Wunder gestiftet. Durch den gnädigen und barmherzigen HErrn verstehet er nicht sich, oder einen andern weltl. Potentaten, die man sonst auch in gewisser Absicht gnädige und barmherzige Herren nennet Luc. XXII, 25. Sondern den allmächtigen Gott, von welchem er so viel Gnade erlangt hatte daß er sagen konnte: Ps. CIII, 17. Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten. Ins besondere siehet er mit solcher Benennung auf den Messiam, den er im Geiste einen HErrn nannte, Matth. XXII, 43. dessen Gnade und Barmherzigkeit sich über die ganze Welt erstrecken sollte. Von diesem HErrn sagt er: daß er Wunder thue, wohin nicht so wohl die Wunder im Reich der Natur, als vielmehr im Reich der Gnaden gehören e. g. der ewige Gnaden-Bund Gottes mit dem verlohrnen Menschen, das Wunder

der d
Anfa
Wu
walt
Tod
nun
stift
mah
Den
niß d
aus
stän
das
chen
chen
lig a
erin
Ged
einer
und
ten n
verg
sein
fasse
uns
Erat
betr
dar
und

T

Von Einsetzung des H. Abendm. 189

der der Menschwerdung und Erlösung, deren Anfang, Fort- und Ausgang voller Wunder ist, die Wunder-volle Regierung seiner Kirche und gewaltige Beschüzung der Gläubigen wider Sünde, Tod, Teuffel und Hölle. Diese grossen Wunder nun nicht zu vergessen, habe er ein Gedächtniß gestiftet. Und dahin gehöret fürnemlich das H. Abendmahl, als das Sacrament neues Testaments. Denn gleichwie er das Oster-Lamm zum Gedächtniß der mächtigen Ausfühung der Kinder Israhel aus Egypten verordnete, sich solcher Errettung beständig mit Danckbarkeit zu erinnern: Also hat er das Heil. Abendmahl zum Gedächtniß der geistlichen Errettung und Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts stifften wollen, deren wir uns billig an dem heutigen Tage mit demüthigen Danck erinnern, weil an demselbigen die Stiftung solches Gedächtnisses geschehen ist. Vergisset man doch eines Menschen nicht, wenn er uns Liebe erwiesen, und aus einer grossen Noth errettet hat. wie solten wir unsers Erlösers und seiner unendlichen Liebe vergessen, die er bewiesen, da er zu unserer Erlösung sein Blut und Leben in den Tod gegeben? demnach fasset Herz, Sinn und Seele zusammen, und lasset uns das gestiftete Gedächtniß seiner Wunder zur Entzündung herzhlicher Gegen-Liebe mit einander betrachten. Wenn wir ihn vorher um Seegen darzu werden angeruffen haben in einem gläubig- und andächtigen Vater Unser xc.

TEXT: 1. Corinthe. II, 23-32.

Ich habe es von dem H. Errn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn
der

der HErr Iesus in der Nacht, da er ver-
rathen ward, nahm er das Brodt, dan-
ckete, und brach es, und sprach: Nehmet,
esset, das ist mein Leib, der für euch gebro-
chen wird: Solches thut zu meinem Ge-
dächtniß. Desselbigen gleichen auch den
Kelch nach dem Abendmahl, und sprach:
Dieser Kelch ist das Neue Testament in
meinem Blute: Solches thut, so oft ihrs
trincket, zu meinem Gedächtniß. Denn so
oft ihr von diesem Brodt esset, und von
diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn
Tod verkündigen, bis das er kommt. Wel-
cher nun unwürdig von diesem Brodt isset,
oder von dem Kelch des HErrn trincket,
der ist schuldig an dem Leibe und Blute des
HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst,
und also esse er von diesem Brodte, und
trincke von diesem Kelche. Denn welcher
unwürdig isset und trincket, der isset und
trincket ihm selber das Gerichte, damit,
daß er nicht unterscheidet den Leib des
HErrn. Darum sind auch so viel Schwa-
che und Krancke unter euch, und ein gut
Theil schlaffen. Denn so wir uns selber
richteten, so würden wir nicht gerichtet.
Wenn wir aber gerichtet werden, so wer-
den wir von dem HErrn gezüchtigt, auf
daß wir nicht samt der Welt verdammet
werden.

Aus

Von

aus

elnar

Die

ein

v

I. V

II. V

III.

IV.

S

H

stehe

war

Rö

ren.

Gei

liste

in d

fent

Ab

G

fen

abe

bey

H

wo

der

stel

Von Einsetzung des H. Abendmahls 191

Aus diesem verlesenen Texte und insbesondere aus denen Worten der Einsetzung, wollen wir mit einander betrachten:

Die Einsetzung des heiligen Abendmahls, als ein gestiftetes Gedächtniß der Wundervollen Erlösung Jesu Christi.

I. Wer es eingesetzet.

II. Wem zu gute ers eingesetzet.

III. Die Einsetzung selbst.

IV. Warum es eingesetzet.

Sollich fragen wir: Wer hat das Heil. Abendmahl eingesetzet? Paulus antwortet v. 23. Ich habe es von dem HErrn empfangen. Durch diesen HErrn verstehet er keinen andern, als bey dem er in Diensten war. Den er sonst nennet: 1. Tim. VI, 15. Den König aller Könige, und HErrn aller HErrn. Weil aber auch der Vater und der Heil. Geist HErr heißen, so sehet er mit andern Evangelisten zur Erklärung hinzu: Der HErr Jesus, der in der Nacht verrathen war. Daraus man erkennen kan, wer der eigentliche Stifter des Heil. Abendmahls ist, nemlich der hochgelobte Sohn Gottes, dessen Leib die rechte Speise, und dessen Blut der rechte Tranck ist. Joh. VI, 55. Nicht aber ohne Ursache nennet Paulus unsern Heyland bey der Stifftung des heiligen Abendmahls einen HErrn, und zwar in diesem Capitel siebenmahl, worüber sich ein aufmerckfamer Leser nicht unbillig verwundert, weil es wider die Gewohnheit des Apostels, Jesum Christum in so wenig Versen so offt einen

einen

einen HErrn zu nennen. Warum hat er das gethan? Darum, weil keine Creatur, sie sey Engel oder Mensch, Sacramenta stiften und einsegnen kan, wohl aber der JEHOVAH und HErr. Menschen können in der Tauffe wohl Wasser, und im Heil. Abendmahl Brodt und Wein herbey bringen, aber das Wort, so mit und bey dem Wasser ist, und den Leib und Blut unter dem Brodt und Wein muß Gott geben, wenn es anders eine Speise der Seelen seyn soll. Ist aber der Stifter des H. Abendmahls ein solcher HErr, der mehr vermag als alle Engel und Menschen, so kan er auch nach seiner Allmacht möglich machen, daß unter dem Brodt sein Leib, und unter dem Wein sein Blut gegeben werde, ohne daß sich unsere thörichte Vernunft dabey aufhalten, oder mit lauter Unmöglichkeiten schleppen darff. Kan er machen, daß in seinem Leibe die ganze Fülle der Gottheit wohnet, Col. II, 9. so kan er auch machen, daß sein Leib unter dem Brodt, und sein Blut unter dem Wein wahrhaftig der Seele gegeben wird. Eine glaubige Seele aber findet nebst dem noch eine besondere Ursache, die wohl die beste ist, daß sie vor diesem grossen HErrn mit desto größerer Ehrerbiethung und Herkens Demuth erscheinet, und dencket: Zog Mose die Schuh aus, als er zum brennenden Busche gehen wolte, Exod. III, 5. achrete sich Johannes der Täufer unwürdig seine Schuh-Riemen aufzulösen, Joh. I, 27. Sagte Petrus, als er seine Allmacht und Güte sahe: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, Luc. V, 8. Sprach der Hauptmann zu Capernaum: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest,

gehe
Erd
Mo
seyn
nais
ter d
Da
ein S
be m
Leib
re k
We
Zar
solch
des
su C
daß
fond
und
che
verg
eing
war
gene
die
Lan
halte
Zoh
geth
Blu
dem
erlie
Ba A

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 193

gehest, Matth. VIII, 8. Wie komme ich Aische und Erde dazu, daß ich bey der Tafel des allerhöchsten Monarchen Gast seyn soll? Zufrieden wolte ich seyn, wenn ich gewürdiget würde mit dem Cananäischen Weibe wie ein Hündlein die Brosamen unter diesem grossen und herrlichen Tische aufzulesen. Da ich aber alles meines Elendes ungeachtet als ein Kind und Braut nicht allein der Gnade und Liebe meines Erlösers genießen, sondern auch seinen Leib und Blut essen und trincken soll, zu welcher Ehre keiner von denen Seraphinen gelangen kan. Wer bin ich Herr, Herr, und was ist mein Haus. 2. Sam. VII, 8. Wohl dem, der mit einem solchen demüthigen Herzen, und einfältigen Auge des Glaubens auf die Hoheit und Herrlichkeit Jesu Christi siehet, der wird sich dabey nicht aufhalten, daß so viele Unbekehrte mit zu diesem Tische gehen, sondern ist mehr um sich als um andere bekümmert, und die Hoheit seines Bräutigams setzet ihn in solche Verwunderung, daß er alles andern darüber vergisset. Die Zeit, wenne das H. Abendmahl eingesezt, ist die Nacht, darinne er verrathen ward, davon es auch das Nacht- oder Abendmahl genennet wird. Die Nacht, da er seinen Jüngern die Füße gewaschen, und mit ihnen das Oster-Lamm gegessen, die herrliche Vater-Rede gehalten, die wir lesen Joh. XIV. XV. XVI. Sein Hohespriesterliches Gebet unter freyen Himmel gethan. Joh. XVII. Am Oelberge geberet und Blut geschwizet, von Juda verrathen, und in dem Pallast des Hohenpriesters vielen Spott erlitten. Summa, die Nacht, in welcher seine Liebe

Erster Theil. M be

be am höchsten gestiegen, und wie am hellen Mittag gelehret. Die göttliche Weisheit wird hier auf der That ergriffen, indem sie den Leib und das Blut, welches sogleich Hunden und Wölfen zum Raub werden sollte, seinen Gläubigen zur Speise und Trancf ja ewiger Erquickung verordnet. Daß es diesen ein Geruch des Lebens zum Leben, jenen aber ein Geruch des Todes zum Tode, diesen göttliche Krafft und göttliche Weisheit; Jenen aber ein Aergerniß und Thorheit werden müssen. 1. Cor. II, 24. Und so gehet es noch. An Communianten fehlet es nicht. Aber solten uns die Augen geöffnet werden, was für einen Unterschied würde man finden? Jünger und Freunde des Herrn Jesu essen seinen Leib und trincken sein Blut zur Stärkung der Seele. Feinde aber und Unbekehrte zerreißen ihn als Hunde und Wölffe, verrathen, spotten, creuzigen und tödten ihn. Oder wie Paulus redet, Ebr. X, 29. treten den Sohn Gottes mit Füßen, und achten das Blut des Testaments für unrein, durch welches sie solten geheiligt werden. Zum andern bemerken wir bey der Zeit, daß er kurz vorher mit seinen Jüngern das Osterlamm gegessen, und damit das Vorbild aufgehoben, und zu einer todten Cerimonie gemacht. Daher wir im Neuen Testament mit keinen Bildern oder Bedeutungen spielen dürfen, wie die Kinder Altes Testaments mit den Opfern und Osterlamm, sondern dem Herrn Jesu wider alle Einwürffe der Vernunft nachsprechen können: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. So dann dienet auch Schwachen und Einfältigen zum Unterricht, daß

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 195

Daß das keine Tod-Sünde sey, wenn man vor dem heiligen Abendmahl, wo man nicht nüchtern bleiben kan, etwas Essen zu sich nimmt, indem die Jünger auch kurz vor dem Abendmahl das Oster-Lamm gegessen. So wenig sie nun Unrecht gethan, eben so wenig werden die von Gott verworffen werden, welche wegen Schwachheit des Leibes etwas Essen zu sich nehmen. Das Heil. Abendmahl ist eine Speise der Seelen, Fasten aber und leiblich sich bereiten ist nur eine feine äußerliche Zucht, und machet an sich keinen würdig oder unwürdig. Nur muß dergleichen nicht von denen, die nüchtern bleiben können, gemißbraucht und in fleischliche Freyheit gezogen werden.

II. Fraget sich: Wem zu gute hat es der Herr Jesus eingesetzt? Wie er ein Heyland nicht der Engel, sondern der Menschen ist, so hat er auch dieses Liebes-Mahl nur den Menschen zu gute eingesetzt. Drum sagt auch Paulus v. 28. Der Mensch prüfe sich selbst, und machet darinne keinen Unterscheid, ob er wohl die Prüfung von einem jeden verlanget. Da aber leyder! Wie die Erfahrung lehret, die Menschen, so sich mit Mund und Namen zu Christo bekennen, in der That Feinde des Creuzes Christi sind, und doch ohne Glauben und Vorsatz der Besserung alles Aeußerliche machen, so sind sie zwar der Gnade und Vergebung der Sünden höchst bedürfftig, jedoch so lange sie in ihren Sünden muthwillig verharren, und die angebotene Gnade verachten, derselben ganz unwürdig. Unwürdig sind demnach alle, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, und Schand-Fle-

ken des Namens Christi sind, dahin gehören alle Spötter und Verächter des Worts Gottes, Sabbath-Schänder, Ungehorsame, Diebe, Geizige, Ungerechte, Surer und Ehebrecher, unversöhnliche und unbarmherzige, wollüstige und unreine Menschen, welche die Träbern der weltlichen Wollüste lieber haben, als das himmlische Manna der Gnade und Liebe Gottes. Unwürdig sind auch diejenigen, welche sich zwar vieler Ehrbarkeit und Schein-Tugenden befleißigen, aber die Krafft der Wiedergeburt und Buße von den todtten Wercken noch nie erfahren haben, sondern in ihrem Sinne Gott danken, daß sie nicht sind wie andere Leute. Luc. XVIII, 11. Dahin gehören, welche in Welt- und Eigen-Liebe, in Ambition und Hoffart, in Sorgen der Nahrung, und irdischen Sinne, mit einem Worte, in Heuschelley leben. Wassen weder die, welche nach dem Willen des Fleisches, noch nach dem Willen eines ehrbaren Mannes gebohren, Kinder Gottes, sondern welche von Gott gebohren sind. Joh. I, 13. Unwürdig sind, die es weiter bringen, und nach ihrer Meynung vieles abgelegt haben, aber doch ihre Schooß-Sünde, die ihnen am liebsten, immer beybehalten, und über sich herrschen lassen, in der Meynung, man könne doch nicht vollkommen werden. Denn so einen guten Schein sie haben, sind sie doch nicht bekehrt, indem die Sünde noch über sie herrschet. Zur Bekehrung aber gehöret *extremum omnis mali propositum*, eine Verbannung alles bösen Vorsazes, da der Mensch seinen Tauff-Bund erneuret, dem Teuffel und allen seinen Wercken

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 197

cken und Wesen entsaget, und sich Gott auf ewig mit Leib und Seele ergiebet, welches Paulus mit dem einzigen Worte *dominus est* ausdrucket, wenn er v. 28. saget: Der Mensch prüfe sich selbst, das ist, er erforsche sein Herz, durchsuche alle Winkel, so, daß keine Belials-Tücke übrig bleibe. Oder wie es einige übersetzen: Sittat se probatum: Er stelle sich mit einem aufrichtigen und ungeheuchelten Herzen dem Herrn dar. Das wird um des willen gesaget, daß ein jeder acht habe auf seine Sachen, wer sich zu dem Tische will machen, denn wer unwürdig hinzu geht, für das Leben er den Tod empfäht. Ja auch um der Ursache willen wird es erinnert, daß man einem gewissenhaften Prediger das nicht verdencke, wenn er solchen muthwilligen Sündern das Heil. Abendmahl versaget. Denn zu geschweigen, daß Christliche Obrigkeiten, wie auch Kirchen- und Consistorial-Verordnungen durchaus nicht wollen, daß das Heiligthum soll den Hunden gegeben, und die Perlen für die Säuen geworffen werden, so hat ein Prediger fürnemlich auf den lebendigen Gott zu sehen, dessen Haushalter er ist, der auch von dessen Händen fordern wird, wenn er mit Absolution und Abendmahl ruchlose Sünder gestärcket, und gleichsam ihre Bosheit damit beihauet und beregnet hat, daß sie desto besser wachsen können. Ich habe es bey meiner kurzen Führung des Lehr-Amtes unter euch erfahren, wenn ich bey dergleichen Leuten ein wenig angestanden, ihnen das Heil. Abendmahl zu reichen, sie aber zur Besserung des Lebens und rechter Zubereitung zum Tische des Herrn vermahnet, und versichert, daß es

auf einige Tage nicht ankomme, wenn sie es nur hernach desto würdiger empfiengen, daß sie mir mit vielen Unwillen geantwortet: Sie hätten nicht gehuret, noch gestohlen, sie hätten sich schon zubereitet, man könne ihnen nicht ins Herz sehen. Sie hätten doch ein Verlangen, sie wären lange nicht hin gewesen zum Heil. Abendmahl, sie wüßten nicht, wie bald Gott mit dem Tode kommen könnte. Wären doch andere Prediger nicht so, und hätten doch auch ein Gewissen &c. Gleich als wenn keine andere Sünden, als Huren und Stehlen, einen unwürdig zum Abendmahl machten, oder wenn das die Zubereitung wäre, wenn sie aufgehöret als ein Vieh zu leben, und ein paar Tage als Menschen gelebet, oder das Communion-Buch zur Hand genommen, und ein paar Gebete gelesen. So brauchet man ihnen auch nicht ins Herz zu sehen, an ihren Früchten kan man sie erkennen; Ist's aber möglich, daß aus einem guten Herzen böse Worte und Werke kommen können? Und was ihr Verlangen betrifft, ist es eben, als wenn ein Rasender ein Messer verlange, oder ein Krancker, der im Delirio liegt, statt der Arzney Gift begehret. Wie kan ohne lebendige Erkenntniß der Sünden, ohne Reue und göttliche Traurigkeit ein Verlangen nach Jesu Christo und seiner Gemeinschaft im Herzen seyn? Und wie kan das einem gewissenhaften Prediger nöthigen, einem ruchlosen Menschen das Abendmahl zu geben, wenn er lange nicht hin gewesen? Wer heisset ihn einen solchen Verächter des Wortes und des Sacraments zu seyn? Sagen sie weiter, sie wüßten nicht, wie

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 199

wie bald Gott mit dem Tode kommen könnte, so würde sie ja die unwürdige Genießung des Leibes und Blutes Christi nicht selig, sondern zu verfluchten Kindern der Hölle machen. Und da sie sich endlich auf andere Prediger beruffen, die auch ein Gewissen hätten, so stehet erst zu untersuchen, ob sie nicht darinne das Ihrige auch thun. Und zum andern, so kan kein Prediger des andern seine Amts- und Lebens-Regul seyn, sondern ein gewissenhafter Prediger thut sein Amt nach der Vorschrift des Wortes Gottes, und siehet auf seinen Herrn, der ihn gesandt hat. So sind es demnach keine andere, die würdig zum Heil. Abendmahl gehen, als wahrhaftige Jünger und Jüngerinnen Jesu Christi, oder die den Glauben haben an diese Worte für euch gegeben und vergossen zur Vergebung, der Sünden. Um deswillen sehen die Evangelisten hinzu: Er gab es seinen Jüngern. Ob es Judas auch empfangen, ist ungewiß. Durften doch im Alten Testament keine andere als Priester die Schau-Brodte essen, die sich vorher in dem grossen Hand-Wasser gewaschen, so in dem Vorhofe der Stifts-Hütte befindlich war: Also soll auch im Neuen Testament keiner von dem Brodte des Lebens Jesu Christo essen, als ein geistlicher Priester, der in der Tauffe, als dem Bade der Wiedergeburt, gereiniget worden, oder den übertrretenen Tauff-Bund durch Busse und Glauben erneu- ret hat. Ja der Herr Jesus wusch selbst erstlich denen Jüngern die Füße, ehe sie das H. Abendmahl genossen. Joh. XIII. Es sind aber die würdigen Communicanten von dreyfacher Gattung. Ein- ge

ge gehen hin als Mägde, andere als Jungfrauen, und noch andere als Bräute Jesu Christi, oder wie sie Johannes 1. Epistel II, 12. nennet: Kinder, Jünglinge und Väter. Zur ersten Classe gehören, welche in der Busse von den todten Wercken stehen, wie die arme Sünderin zu Jesu kommen Luc. VII, 37. 38. oder mit dem Zöllner an die Brust schlagen, und sagen: Gott sey mir Sünder gnädig, Luc. XVIII, 13. und mit Wahrheit singen: Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin, mit viel und grossen Sünden, wo kan ich Rettung finden, wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnehme? O Jesu voller Gnad, auf dein Gebot und Rath kommt mein betrübtes Gemüthe zu deiner grossen Güte, laß du auf mein Gewissen ein Gnaden-Tröpflein fliessen. Diese bringen einen geängsterten Geist, ein geängstert und zerschlagenes Herz, welches Gott nicht verachtet. Ps. LI, 19. Zur andern Classe gehören die Jünglinge und Jungfrauen, das ist, solche Seelen, die sich nicht erst bekehren, sondern in der Heiligung stehen, und mit Fleisch, Welt und Teuffel zu Felde liegen, und daher einen beständigen Succurs nöthiger Gnaden-Kräfte gebrauchen. Die auf dem Wege nach der Ewigkeit einem Wanders-Manne ähnlich sind, welcher bey heissen Sommer-Tagen einkehret, durch Speise und Trancck seinen matten Leib erquicket, und sodann wieder fortgehet. Diese erfahren, was David im Ps. XXIII, 5. saget: Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, nicht ein Zeug-Haus, sondern einen Tisch, an welchem durch würdige Genießung des Leibes und Blutes Jesu Christi

Be
Ch
un
wir
che
her
bin
we
wi
de
ne
wa

D
um
me
sel
An
N
all
un
ge
m
C
un
se
sä
ro
D
I
m
C
t

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 201

Christi der Glaube gestärket, die Liebe vermehret, und die Hoffnung des ewigen Lebens gegründet wird. Endlich sind einige einer Braut gleich, welche sich durch diese himmlische Mahlzeit auf das herglichsste mit ihrem Bräutigam und Erlöser verbinden, und in feuriger Liebe gegen ihn entzündet werden, daß sie sagen: Cantic. VIII, 3. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, denn Liebe ist stärker wie der Tod. Und singen: Komm du schöne Freuden-Crone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

III. Worinne bestehet nun die Einsetzung? Davon heisset es: Er nahm das Brodt, danckete und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Des selbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut. Bestehet also das ganze Abendmahl aus zwey sichtbar- und unsichtbaren wesentlichen Stücken, welche nach eigenen Gutbefinden nicht können getrennet, verstimmet oder verändert werden. Die zwey sichtbaren Stücke sind Brodt und Wein. Brodt, und zwar ungesäuertes, welches bey dem Oster-Lamm gegessen und auf dem Tische überblieben war. Gesäuertes Brod schicket sich um deswillen nicht wohl, weil der Sauerteig in der heiligen Schrift ein Bild der Unreinigkeit und Bosheit ist. Davon Paulus 1. Cor. V, 8. Lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süsteige der Lauterkeit und Wahrheit. Stehet demnach nicht in ei-

nes jeden Willkühr darinne eine Aenderung vorzunehmen, sondern man erwöhlet billig daß Ungeäuerte. Aber was die Form betrifft, da man es rund machet, und in bequeme Stücke zubereitet, und einem jeden Communicanten eines davon reicher, da hat die Kirche Freiheit zu thun was sie will. Und ob schon der H. Err Iesus das Brod gebrochen, und denen Jüngern gegeben, so brachten es die damahligen Umstände mit sich, da sie am Tische saßen, ganze Brodte vor sich liegen hatten. Wolte man nun in allen solchen äußerlichen Dingen dem H. Ern Iesu nachfolgen, müste man das H. Abendmahl auch auf einem grossen gepflasterten Saal, an einem Tische, und zwar auf Polstern liegend, empfangen. Wer wolte aber so kindisch seyn, und solche Umstände für nöthig halten? Das andere sichtbare Stücke ist der Wein. Auch dieser Trancē ist im Abendmahl wesentlich, und muß daher nicht mit andern Getränck oder Wasser verwechselt werden. Lutherus führet eine erbauliche Ursache dabey an, wenn er schreibet: Wie das Brodt aus vielen Körnlein gebacken, und der Wein aus vielen Beerlein gekeltert, die zusammen kommen, daß man keines von dem andern unterscheiden kan; Also sollen die Glieder Christi durch dieses Liebes-Mahl miteinander verbunden werden. Aber was den Unterscheid des Weines betrifft, so ist es gleichviel, ob man Franz-, Rhein- oder Land-Wein nehme. Die zwey unsichtbaren Stücke sind der Leib und das Blut Christi. Der Leib, welcher ohne Sünde empfangen und gebohren, für die Sünde der Welt gecreuziget und gerödtet, begraben, auferstanden und

gen

Bo
gen
des
allen
goss
mer
sich
ten,
und
ben
den
ger
zur
die
mö
ter
St
era
kun
und
De
Re
re.
ach
von
De
spri
und
nich
sein
W
Be
der

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 203

gen Himmel gefahren, und nun sitzet zur Rechten des Vaters. Das Blut, welches zur Versöhnung aller Menschen am Oel-Berge und am Creutz vergossen worden. Die Consecration und Sacramentliche Vereinigung dieser sichtbaren und unsichtbaren Stücke geschehe durch danken oder beten, da er seine Augen und Hände über dem Brodt und Wein zu seinem Vater im Himmel aufgehoben, und gebeten, daß, da er seinen Leib, der sofort in den Tod gehen sollte, unter dem Brodt denen Jüngern zur Stärkung, und sein Blut unter dem Wein zur Vergebung der Sünden darreichen wolte, er die äußerlichen Mittel dazzu heiligen und segnen möchte. Dergleichen Consecration durch das Vater Unser und Worte der Einsetzung noch bis diese Stunde geschiehet, sonst das Abendmahl kein Sacrament kan genennet werden. Als nun die Einsetzung geschehen, so heisset es: Er nahm das Brodt, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Dergleichen auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute. Hier ist nun allerdings nöthig, daß ein jeder recht acht gebe, wenn er anders den Grund unserer Lehre vom H. Abendmahl recht fassen und verstehen will. Denn wann unser Heyland das Brodt nimmt, und spricht: Das ist mein Leib, und hernach den Kelch, und spricht: Das ist mein Blut, so ist die Meynung nicht, als wenn das Brodt sein Leib, und der Wein sein Blut gewesen wäre. Nein, Brodt blieb Brodt, Wein blieb Wein, und gieng da nicht die geringste Veränderung und Verwandlung vor, wie es auch der Augenschein lehret, daß, wenn auch noch jeho
das

das H. Abendmahl consecrirt wird, das Brodt wahrhaftiges Brodt, und der Wein wahrhaftiger Wein bleibet, die Augen müßten denn die Krafft zu sehen, und der Verstand die Krafft zu beurtheilen verlohren haben. So ist das auch nicht die Meynung, als wenn das Brodt und Wein nur Bedeutungen und Zeichen des Leibes und Blutes Christi wären, wie könnte sonst unser Heyland sagen: Das ist mein Leib. Da er doch in diesem Testament aufs deutlichste und verständlichste hat reden wollen. Ja wie könnte es ein Sacrament heißen? wenn nur blosses Brodt und bloßer Wein zugegen wäre. Zum Sacrament gehöret eine gemeinschaftliche Vereinigung sichtbarer und unsichtbarer wahrhaftig gegenwärtiger Dinge, davon Paulus saget: 1. Cor. X, 18. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi, das Brodt das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? So wenig nun das Wasser in der H. Tauffe das Wort und Blut Christi bedeutet, sondern mit und bey dem Worte ist, eben so wenig kan das Brodt und Wein im Abendmahl den Leib und das Blut Christi bedeuten. So muß auch ein Unterscheid bleiben inter manducationem mysticam & sacramentalem, unter der geistlichen und sacramentalen Genießung des Leibes und Blutes Christi. Wäre darunter kein Unterscheid, so hätte es unser Heyland können bey dem sechsten Capitel Johannis bewenden lassen, woselbst er von der geistlichen Genießung seines Leibes und Blutes hinlänglichen Unterricht gegeben, wie es auch überhaupt wider die Art des Neuen

Neuen Testaments ist, mit Bildern und Bedeutungen zu spielen, dergleichen im Alten Testament zu finden waren. Demnach ist es am sichersten: Man bleibe bey den Worten wie sie lauten. Spricht unser Heyland: Das ist mein Leib, so will er sagen: Mit, in und unter dem Brodt gebe ich euch meinen Leib. Spricht er: Das ist mein Blut, so will er sagen: Mit, in und unter dem Wein gebe ich euch mein Blut, nicht, als wenn der Leib Christi im Brodt eingeschlossen wäre, mit den Zähnen zerbrochen und auf eine grobe Capernaaitische Weise zerrissen würde, sondern auf eine uns unbegreifliche Weise genossen wird. Glaubet man doch andere Geheimnisse, ohne daß man mit der Vernunft darinnen grübelt, warum thut mans nicht auch in diesem allergrößten Geheimniß? Glauben wir Paulo, wenn er Coloss. II, 9. spricht: In Jesu wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und erkennen in Demuth, man könne nicht begreifen, wie es möglich, daß in dem Leibe Christi die ganze Fülle der Gottheit wohnen könne, warum will man nicht hier bey eben dergleichen Geheimniß die Vernunft gefangen nehmen? Er ist deswegen, wie oben erinnert, **Herr**, daß er mehr thun kan, als wir begreifen können. Könnte er das nicht, wäre er ein schlechter **Herr**. Wenigstens ist es sicherer, daß man bey den Worten bleibe, als daß man das Sacrament durch Aufhebung der wesentlichen Stücke verstimmele. Lutherus hat darüber seine Gedanken: Ich gebe, spricht er, den einfältigen Rath, daß man bey den Worten bleibe wie sie lauten, und denn zu Christo spreche: Mein lieber **Herr Jesu Christe!**

Christe! Es hat sich ein Sader erhoben im Abendmahl über deinen Worten. Etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten, aber dieweil sie mich nichts gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, so bin ich blieben auf deinen Text, wie die Worre lauten. Ist etwas finster darinne, so hast du es wollen so finster haben. Denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen. Es ist dem Teuffel von Anfang her recht darum zu thun gewesen, aus diesem Liebes-Mahl ein Zanc-Mahl zu machen. In der Corinthischen Gemeine fieng sichs an, wovider Paulus 1. Cor. XI, 18-22. ernstlich geeyffert. In denen folgenden Zeiten ist es noch tausendmal ärger worden, da die Gelehrten in unendliche Streitigkeiten darüber verfallen sind. Daß man einen einfältigen Christen, der die Zäncereyen nie gelesen noch gehöret, für glücklicher zu achten, als solche unselige Disputatores, die nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Affecten sich müde gezancket haben.

IV. Fraget sich: Zu was für einem Zweck und Nutzen es eingesetzt worden. Davon heisset es v. 25. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Er zielel damit auf das Vorbild: 2. Buch Mose XII, 14. Ihr sollt diesen Tag haben zum Gedächtniß, und sollt ihn feyren dem Herrn zum Feste 1c. und Cap. XIII, 3. Da sprach Mose zum Volck: Gedencket an diesen Tag, da sie nemlich aus Egypten ausgegangen waren. So ist es denn das Gedächtniß und die Verkündigung des Todes Christi.

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 207

Christi. Es ist auch nicht unrecht, wenn man sagt: Die Vergebung der Sünden, Erneuerung des Tauff-Bundes, Stärkung des Glaubens, die immer innigere Vereinigung mit Gott und Christo 2c. sey der Zweck des H. Abendmahls. All die weil aber Jesus mit seinem Tode und gangem Verdienste von dem allen Grund und Ursach ist, und wie weder von Vergebung der Sünden noch Vereinigung mit Gott etwas wissen würden, wosern unser Heiland mit seinem Leiden und Sterben es nicht erworben hätte, so wollen die Evangelisten und Paulus gleichsam von keinem andern Zweck und Nutzen des H. Abendmahls wissen, als von dem Gedächtniß und der Verkündigung des Todes Christi. Lutherus ist eben der Meynung, wenn er auf die Frage im Catechismo antwortet: Warum sollen wir seines Todes gedencken, und denselbigen verkündigen? Daß wir lernen glauben, daß keine Creatur hat können genug thun für unsere Sünden, denn Christus wahrer Gott und Mensch, und daß wir lernen erschrecken für unsern Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselben Glauben selig werden. Es ist aber kein todtes und leeres Andencken gemeinet, oder eine krafftlose Erinnerung des Leidens und Sterbens Christi, sondern eine lebendige Empfindung der Krafft des Todes und gangen Verdienstes Christi, so, daß man die unermessliche Liebe Jesu bedencket, nach welcher er für unsere Sünden in dem Tod gegangen, ihm mit einem demüthigen Herzen danket, die Gegenliebe bey sich entzündet, durch die

Krafft

Kraft seines Todes der Sünde abstirbet, und Kraft seiner Auferstehung in einem neuen Leben wandelt, und in seinem ganzen Leben zeuget, daß man niemand anders angehöre, als Jesu Christo dem Gekreuzigten. Aus einer so kräftigen und lebendigen Verkündigung des Todes Christi entstehet auch der rechte selige Nutzen, der mit diesen zwey Worten ausgedrucket wird: Für euch, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Finden diese Worte gläubige Herzen, so tragen sie den ganzen Christum mit allen seinen erworbenen Heyls- und Gnaden-Schätzen in dieselben hinein, wie es Joh. VI, 54. heisset: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben; Und Ps. XXIII, 5. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde, du salbest mein Haupt mit Oel, und schenckest mir voll ein. Da wird der inwendige Mensch durch die Innewohnung und Gemeinschaft mit Christo starck, er wird gemurgelt und gegründet in der Liebe, deren Breite und Länge, Tiefe und Höhe immer mehr und mehr zu erkennen. Eph. III, 18. Mit dieser empfangenen Stärckung gehet denn der Mensch auf die Feinde loß, die ihn entweder durch Lust oder Furcht um die Erone und Seligkeit bringen wollen. Er kämpffet wider die Sünde und sieget, er verleugnet die Welt und überwindet sie, er widerstehet dem Teuffel, daß er mit seinen Anfechtungen zu Schanden wird. Summa, er vermag alles durch den, der ihn mächtig gemacht hat, Christum. Phil. IV, 13. Siehet er Welt-Kinder
in

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 209

in der vergänglichlen Lust dieser Welt ohne göttlichen Trost und Erquickung gehen, jammerts ihn, und wünschet nichts mehr, als daß sie an dem HErrn Jesu Lust haben möchten, der da geben kan, was das Herze wünschet. Hören sie welche Klagen, und sagen, wir sind arme schwache Menschen, wir wollten wohl, wenn wir nur könnten, die weiset er zur Quelle, woraus er geschöpffet und Krafft zum göttlichen Leben und Wandel genommen, 2. Petr. I, 3. zu Christo, in welchem Gerechtigkeit und Stärke zu finden. Findet er hungerige und bekümmerte Seelen, die zwar der Erquickung bedürfftig sind, aber kein Herze haben zu Christo ihrem Heyland hinzugehen, in Meynung, sie wären noch so elend, denen saget er, daß das H. Abendmahl eigentlich um ihrent willen eingesetzt sey, wie der HErr Jesus saget: Matth. XI, 28. Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. In der Gnade wächst und bleibet er denn bis ans Ende, und hat gewisse Versicherung aus dem Munde seines Erlösers, daß er am jüngsten Tage werde als ein lebendiges Glied dieses gesegneten Hauptes von den Todten zur ewigen Herrlichkeit auferwecket werden. Ist aber das gereinigende Zweck des H. Abendmahls, so ist es denn unrecht, wenn man aus dem Abendmahl. Gehen ein Gewohnheits-Werck machet, und weiß nichts anders zur Ursach anzugeben, als daß es die Vorfahren eben so gemacht, und sey gut, wenn man die löbliche Gewohnheit beybehalte, und sich, wie es einem Christen gezieme und gebühre, aufführe, ohne daß man daran gedencfet, wie man den Tod

Erster Theil. Christe

Christi verkündige, und dem sündlichen Wesen einmal absterbe. Da heisset es wohl recht Ps. XLIX, 20. So fahren sie ihren Vätern nach, und sehen das Licht nimmermehr. Noch andere gehen zum H. Abendmahl, oder lassen es sich auf dem Tod-Bette geben, daß sie ihrer Seligkeit möchten gewiß werden. Nun hat ja zwar der würdige Genuß des Leibes und Blutes Christi unter andern die selige Frucht, daß der Mensch der Gnade Gottes und seiner Seligkeit gewiß versichert wird, und mit Paulo sagen kan: 2. Tim. I, 12. Ich weiß an wen ich glaube &c. Allein ist kein Glaube in der Seele, der bey muthwilligen Sündern nimmermehr seyn kan, ist der Mensch kein wahrhaftiger Jünger und Nachfolger Christi, so wird ihm das Heil. Abendmahl nicht die gewisse Seligkeit, sondern die gewisse Verdammniß bringen. Und ist zu bejammern, daß mancher unbußfertiger Mensch, der in seinen Sünden stirbet, durch das H. Abendmahl und dessen unwürdigen Genuß sich eine desto schwerere Verdammniß zuziehet. Noch andere wollen dadurch leiblich gesund werden, oder doch wenigstens eine Probe machen, ob es zum Leben oder zum Tode komme. Was für Blindheit ist das? Das heilige Abendmahl ist fürnemlich eine Speise der Seelen, die brauchet die Gesundheit, will man aber leiblich gesund werden, so brauche man Medicamenta aus der Apotheck, oder überlasse es göttlichen Willen, ob er es wolle zum Leben oder zum Sterben kommen lassen. Heisset es aber weiter, solches thue, so wird einem jeden, der Christi Jünger seyn will, anbefohlen, ich geschweige, daß es die

Eige

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 211

Liebe zu Jesu, und eigene Seelen-Noth erfordert, daß er öftters zum Abendmahl gehe. So aber lehret die Erfahrung, daß viele gar nicht zum Tisch des Herrn gehen, und damit zu erkennen geben, daß sie mehr Heyden als Christen sind. Werth wären solche, daß sie von aller Christlichen Gemeinschaft abgesondert, und als Heyden und Zöllner gehalten würden. Andere dagegen finden sich zwar ein, aber selten, des Jahrs ein- oder wenns hoch kommt zweymal, und zeigen damit an, daß es ihnen eben nicht viel darum zu thun sey. Und könnten sie ohne Abendmahl-Gehen den Namen eines Christen behalten, so möchten sie wohl gar nicht hingehen. O der schänden Verachtung die Gott an jenem Tage richten wird! Jedoch sind manche unter diesen, die nicht so wohl aus Verachtung als aus Mangel des Beicht-Geldes selten sich einstellen. Denen aber wird öffentlich und insbesondere gesagt, daß sie um der Ursach willen nicht weg bleiben, sondern, wenn die Armuth so gar groß, lieber gar nichts geben, als sich des Nutzens an der Seele berauben sollen. Manche hingegen kommen öftter, beobachten ihre Viertel-Jahr sehr genau, kucken auch wohl in den Calendar, und sehen ob die Zeit bald um sey, daß sie wieder zu Gottes Tisch gehen. Aber aus schändlich, und verdammlicher Gewohnheit, und nicht aus Hunger und Durst ihrer Seelen. Lieben Leute, die Sünden-Noth und der Mangel geistlicher Gnaden-Kräfte, den man im Kampff wider die Sünde wohl mercken kan, soll uns treiben zum H. Abendmahl zu gehen. Geschichts aus der Ursache nicht, und wenn ihr alle acht Tage hingienget, so habt ihr keinen

keinen Nutzen, sondern Schaden davon. Woraus zugleich zu ersehen, was von den Ruhm eines solchen Zeugnisses zu halten, das mancher von seinem Prediger bekommt, wenn es heisset: Er ist ein fleißiger Kirchen-Gänger gewesen, und hat sich zu gewisser Zeit zum H. Abendmahl eingefunden. Gewiß, schämen sollte man sich mit einem solchen Zeugniß vor eines erleuchteten und verständigen Mannes Augen zu kommen. Das sind wahrlich keine untrügliche Kennzeichen, ob der Mensch ein bekehrter und wiedergeborener Christ sey, wenn er sich zu gewisser Zeit fleißig zu Gottes Tisch gehalten. Massen das die ärgsten Buben thun können, die in herrschenden Tod-Sünden leben. Gewiß man hat viel untrüglichere Kennzeichen in Gottes Wort, wornach man sich und andere prüfen soll. Noch andere bleiben weg, wenn sie keine neue u. kostbare Kleider haben, und lassen darüber ihre Seele verschmachten. Da doch Fasten und leiblich sich bereiten nur eine feine äußerliche Zucht ist, und einen weder würdig noch unwürdig machet. Aber soll man das Kind recht bey'm Namen nennen, so ist es die stinkende Hofsart, da man sich mit seinen Kleidern will sehen lassen. Weil nun das Abendmahl-Gehen bey den Allermeisten auf einem faulen Grunde beruhet, so wissen sie auch nichts von der Verkündigung des Todes Christi oder wahren Besserung des Lebens. Nicht länger als drey Tage währet die Besserung, des Sonnabends, Sonntags, und wenn es hoch kommt, auch des Montages. Den Sonnabend nehmen sie das Beicht- und Communion-Buch, lesen ein paar Gebeter daraus, und halten sich vor und

Von Einsetzung des H. Abendmahls 213

und nach der Beichte stille. Des Sonntages, da sie zu Gottes Tisch gewesen, und sich ihrer Meinung nach mit Gott versöhnet, so brennen sie vor Andacht, und enthalten sich des Zankens, Scherzens, Spielens &c. (jedoch thun es manche nicht einmal) sprechen auch wohl, wenn ihnen jemand zu nahe kommt: Wäre ich heute nicht zu Gottes Tisch gewesen, so wüßte ich wohl was ich thun wolte. Des Montags kriegen sie nach gerade wieder Appetit in ihr voriges noch nie abgelegtes sündliches Leben einzugehen, haben jedoch noch einige Scheu und erinnern sich, daß sie gestern zum H. Abendmahl gewesen, bringen also den Tag noch ziemlich zu. Aber des Dienstages und Mitterwochs, und weiterhin, machen sie es eben so, oder noch wohl ärger, als sie es sonst gemacht. O des erbärmlichen Christenthums! Was davon zu halten, daß Männer ihre Frauen, und Frauen ihre Männer, Eltern ihre Kinder, und Herrschaften ihr Gesinde, Meister ihre Gefellen und Lehr-Jungen, bloß aus der Ursache mitnehmen, weil es fein stehe, daß eine Familie zusammen gehe, oder weil es die häußlichen Umstände nicht anders leiden wolten, will ich Berständigen und Erleuchteten überlassen, die mit mir bekennen werden, daß es viel feiner und besser, wenn man einen jeden gehen liesse, wenn er Hunger und Durst empfinde, oder den Abgang geistlicher Stärcke in dem Kampff wider die Sünde vermercke, als daß man ihn aus Gewohnheit und zur Gesellschaft mitnehme. Zum Unterricht muß ich nachfolgende Fragen beantworten:

D 3

I. Wie

I. Wie hat man solche anzusehen, die sich am allerunwürdigsten halten?

Antw. Die sind die Würdigsten, oder der Gnaden und Vergebung der Sünden am fähigsten. So stehet in der Formula Concordia p. 746. Würdige Gäste bey dem 3. Abendmahl sind: Schwache am Glauben, kleinmüthige und erschrockene Christen, welche, da sie die Grösse und Vielheit ihrer Sünden bedencken, erschrecken, und da sie ihre grosse Unreinigkeit erwegen, sich unwürdig achten des kostbaren Schatzes und der Wohlthaten Christi. Daß ich dessen nicht gedенcke, daß Gottes Wort davon voll ist.

II. Was ist zu thun, wenn man keinen Trieb bey sich findet zum heiligen Abendmahl zu gehen?

Hierauf antworte ich mit den Worten Lutheri in dem Tractat vom Heil. Abendmahl, wenn du sonst keine Ursache noch Noth hättest zum Sacrament zu gehen, Lieber! wäre das nicht böse und Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu dancken und zu dencken an deinen lieben Heyland, und alle Wohlthat, die er durch sein bitter Leiden dir erzeuget hat? auf daß er dich von Sünde, Tod und Teuffel erlösete, und gerecht, lebendig und selig machte. Womit wilst du dich aber wider solchen Frost und Unlust erwärmen? Womit wilst du deinen Glauben erwecken? Womit wilst du dich reizen zur Dancksayung? Wilst du harren bis es dich selber ankomme, oder der Teuffel dir Raum

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 215

Raum darzu gebe, da wird nimmermehr nichts draus. Hier an das Sacrament mußt du dich reiben, und hinzu halten, das ist ein Feuer, das die Herzen muß entzünden. Du mußt deine Noth und Dürfftigkeit bedencken, und die Wohlthat deines Heylandes hören und glauben, und andere Gedancken fassen.

III. Wie hat man das Aufschieben anzusehen, wenn man viel und immer Hinderniß vor sich findet?

Hierauf antworthe ich abermahl aus dem Luthero: Ich will zum Exempel allen, die sich wollen warnen lassen, meine selbst eigene Erfahrung hie anzeigen, damit man lerne, welcher listiger Schalk der Teuffel ist: Es ist mir etliche mal widerfahren, daß ich mir vorgesetzt habe, auf den und den Tag zum Sacrament zu gehen. Wenn derselbige Tag kommen ist, so ist solche Andacht weg, oder sonderwas Hinderniß kommen oder habe mich ungeschickt gesdaucht. Daß ich sprach, wohlan über acht Tage will ichs thun. Wenn der achte Tag kam, so fand er mich eben so ungeschickt und verhindert, als jener. Wohlan, über acht Tage will ichs thun. Solcher acht Tage wurden so viel, daß ich wohl gar wäre davon kommen, und nimmermehr, zum Sacrament gegangen. Als mir aber Gott die Gnade gab, daß ich merckete des Teuffels Büberey sprach ich: Wollen wir das, Satan, so habe dir ein gut Jahr mit deiner und meiner Geschicklichkeit, und riß hindurch.

Durch, und gieng hinzu, auch etliche mal wohl umgebeichtet. (Welches ich doch sonst nicht thue, zu Trutz dem Teuffel; Sonderlich, weil ich mir keiner groben Sünden bewust war.) Und habe also bey mir selbst befunden, wenn et-
 ner schon keine Lust noch Andacht zum Sacra-
 ment hat, und doch mit Ernst sich erweget das
 hin zu gehen, so machen ihm solche Gedancken
 und das Werck an ihm selbst auch Andacht und
 Lust genug, vertreiben auch solche faule und
 unlustige Gedancken, die einen hindern und un-
 geschickt machen, denn, es ist ein Gnadenreich
 kräftig Sacrament, wenn man nur ein wenig
 daran mit Ernst gedendet, und sich hiezu
 schickt, so zündet es an, reizet und ziehet weiter
 ein Herz zu sich. Versuche es nur, und wo du
 es nicht findest, so straffe mich der Lügen, was
 gilt, du wirst auch finden, wie dich der Teuffel
 so meisterlich genarret, und so listig vom Sacra-
 ment gehalten, damit er dich mit der Zeit gar
 vom Glauben, und ins Vergessen deines Hey-
 landes, und aller deiner Noth bringen möchte.

IV. Was ist zu halten von denen, die sich
 absondern um deswillen, daß so viele
 Unbußfertige und Gottlose
 hingehen?

Antwort: Sie thun unrecht, und richten mehr
 Schaden, als Nutzen damit an. Denn einmal kan
 ihnen das gar nicht schaden, indem keiner an des an-
 dern seiner Unwürdigkeit Theil nimmt, sondern ein
 jeder seines Glaubens lebet. Sodann wird die Sa-
 che

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 217

che durchs Absondern nicht besser, sondern schlimmer. Sind viele, ja die Meisten, welche das H. Abendmahl in Sünden zu ihrem Gericht genießen, so suche man an seinem Theil desto würdig. und zubereiteter zu seyn, und vermehre die kleine Zahl derer, die es zu ihrer Seligkeit im Glauben genießen. Paulus will, daß wir sollen seyn lauter und unsträflich mitten unter dem unschlächtigen und verkehrten Geschlecht. Phil. II, 15. Es steckt immer ein heimlich geistlicher Stolz dahinter, wenn man sich schämet unter Sündern erfunden zu werden. Wer sein Elend recht fühlet und vor Gott gedemüthiget ist, wird so viel mit sich zu thun finden, daß er andere wohl vergessen wird. Zum Beschluß sollen Freunde und Jünger des Herrn Jesu erwecket seyn, sich dieses Tisches mehrmalen zu ihrer Stärkung, Kräftigung und Gründung zu gebrauchen, und das um so viel mehr, je mit mächtign Feinden sie es zu thun haben, und mit Sünde, Welt und Teuffel täglich zu Felde liegen. Daß Weltkinder keinen Geschmack daran haben, ist nicht zu verwundern, sie wissen nicht, was sie mit Jesu und seinem Abendmahl machen sollen. Zur Sättigung der Seelen können sie es nicht brauchen, denn sie sind todt in Sünden. Ein Todter aber isset und trincket nichts zur Stärkung wider Sünde, Welt und Teuffel noch weniger, denn sie stehen in keinem Kampff wider diese ihre Feinde, sondern sind in ihrer Gewalt. Wem gehen also die Worte Jesu an? Wenn er spricht: Thut, so offt ihrs thut. Gewiß niemanden als Jüngern und Freunden Jesu Christi, die auf dem Wege nach der

Ewigkeit so mancher Stärkung und Erquickung
 nöthig haben. Wohl an so ersetzet denn mit eurer
 Hochachtung dieses Liebes Mahls die grosse Ver-
 achtung so vieler Tausenden. Und die Gnade, wel-
 che von so vielen nicht geachtet wird, nehmet ihr
 desto begieriger an, brauchet den Tisch zur Stär-
 ckung wider eure Feinde, daß ihr ihnen in der Krafft
 eures Immanuel auf die Hölle tretet, wie Josua
 denen Königen der Cananiter. Könnet ihr zu der
 Ehre nicht gelangen mit grossen Fürsten und Köni-
 gen zu speisen, so habet ihr Freyheit an die Tafel
 des allergrössten Monarchen Himmels und der Er-
 den zu kommen, und nicht Speise zu geniessen die
 vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige
 Leben. Joh. VI, 27. Und das ist keine geringe Eh-
 re, welcher Engel kan zu der Würde gelangen?
 Hier könnet ihr euch was Grosses ausbitten, wie
 man zu thun pfleget, wenn man die Gnade hat mit
 grossen Herren der Welt zu speisen. Vergiebet
 euch Gott die Sünde, und läßt euch Gnade wie-
 derfahren, so giebt sein Geist Zeugniß eurem Geist,
 daß ihr Gottes Kinder seyd. Rom. VIII, 16.
 Hier aber, da ihr den Leib und das Blut des Sohnes
 Gottes esset und trincket, und also in die genaueste
 Vereinigung und Freundschaft mit ihm tretet,
 giebt der Heil. Geist Zeugniß eurem Geist, daß ihr
 Brüder und Bluts-Freunde Christi seyd. Das ist
 was Grosses, ein wahrhaftiger Himmel auf Er-
 den, eine Hütte Gottes bey den Menschen. Apoc.
 XXI, 3. Und wenn das Haus eurer Hütte des
 Leibes zerbrochen wird, und müsset zu Staub und
 Asche werden, so wird euer Immanuel seine Hand
 an

Von Einsetzung des H. Abendmahls. 219

am Tage der Auferstehung nach eurem Staube,
als nach seinem Fleisch und Blut, ausstrecken, weil
ihr hier so innig mit ihm vereiniget gewesen, wie er
saget: Joh. VI, 54. Wer mein Fleisch isset und
trincket mein Blut, der hat das ewige Leben,
und ich werde ihn auferwecken am jüngsten
Tage, daß ihr also schon zum Voraus
singen könntet:

1.
Jesus! meine Zubericht,
Und mein Heyland, ist im Leben;
Dieses weiß ich, solt ich nicht
Darum mich zufrieden geben,
Was die lange Todes-Nacht
Mir auch für Gedancken macht.

2.
Jesus, er mein Heyland lebt,
Ich werd auch das Leben schauen,
Sehn, wo mein Erlöser schwebt,
Warum solte mir denn grauen?
Läßet auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht.

3.
Ich bin durch der Hoffnung Band
Zu genau mit ihm verbunden,
Meine starcke Glaubens-Hand
Wird in ihm gelegt befunden,
Daß mich auch kein Todes-Bann
Ewig von ihm trennen kan.

4.
Ich bin Fleisch, und muß daher
Auch einmal zu Asche werden,

Das